



# Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf die europäische Bankenwirtschaft

Im Rahmen einer mehrteiligen Studie beleuchtet FIRM die Auswirkungen der Covid-19 Pandemie. Im Fokus steht die die Frage:  
**Stehen in Europa die richtigen Instrumente zur Verfügung, um die Covid-19 Krise zu bewältigen?**

## Teil 1 liefert Antworten zu den Fragen:

Wie sich die Entwicklung der Fall- und Todeszahlen unmittelbar auf das Wirtschaftswachstum auswirkt.

Wie sich Covid-19 in den Halbjahresergebnissen der europäischen Banken niederschlägt.

Warum es länderspezifische Ausprägungen bei Risikovorsorgeneubildung und Entwicklung der Kredit-RWAs geben wird.

Welche europaweiten Auswirkungen auf die CET1-Quoten der Banken zu erwarten sind.

Welche Instrumente zur Bekämpfung der Krise zur Verfügung stehen.

## Management Summary

Welche Auswirkungen hat die Covid-19-Pandemie auf die europäischen Banken? Im Rahmen einer mehrteiligen Studie beleuchtet FIRM die Auswirkungen. Im Fokus stehen die Risikovorsorge und die Frage: **Können europäische Banken der Realwirtschaft weiterhin das notwendige Kreditvolumen zur Verfügung stellen?** Dies ist eine entscheidende Voraussetzung für den erwarteten Wirtschaftsaufschwung 2021.

Die erste Veröffentlichung trifft anhand einer Stresstestmodellierung Prognosen zur Ressourcenausstattung europäischer Banken. Wichtigste Treiber sind hierbei die Risikovorsorge und Kredit-RWAs.

### Die zentralen Ergebnisse

- **Zweite Infektionswelle erfasst Europa**

Die aktuellen Fallzahlen lassen keinen Zweifel, dass die zweite Infektionswelle in allen europäischen Ländern angekommen ist. Die Sterblichkeitsrate ist niedriger, es zeichnet sich noch keine flächendeckende Überlastung des Gesundheitssystems ab. Es ist jedoch mit einer **Verschärfung der Situation mit potenziell negativen Auswirkungen auf die Wirtschaft** auszugehen.

- **Zwei wirtschaftliche Szenarien betrachtet**

Abhängig von der Entwicklung der zweiten Welle ist im günstigen Fall ein U-Szenario mit kontinuierlicher Erholung bereits in Q4 2020 denkbar. Wird die **Dynamik der Ausbreitung durch die eingeleiteten Maßnahmen nicht gestoppt, ist ein schwereres W-Szenario wahrscheinlich**, mit einem erneuten Rückgang der Wirtschaftsleistung und einer BIP-Reduktion in 2020 von circa 10% in Europa

- **Risikovorsorgeneubildung bereits gestiegen**

In den Halbjahresbilanzen der Banken können materielle Anstiege der Risikovorsorgeneubildung um den Faktor zwei bis fünf im Vergleich zum Vorjahr festgestellt werden. Aufgrund der europaweiten **Aussetzungen der Insolvenzanmeldepflicht und einem einhergehenden Rückgang der Insolvenzanmeldungen von bis zu 30 % im Vergleich zum Vorjahr** stehen der Großteil der Insolvenzen und die damit verbundene Risikovorsorgeerhöhung allerdings noch bevor.

- **Krisenauswirkungen stark branchenbedingt**  
Eine branchendifferenzierte Analyse der Auswirkungen von Covid-19 ist zwingend. Stark betroffen sind Branchen, die
  1. **akut durch Kontaktbeschränkungen beeinträchtigt** sind, wie Tourismus, Luftfahrt
  2. sich bereits **vor Covid-19 im Strukturwandel befanden**, wie Automobile oder ebenfalls Tourismus
- **Banken als Teil der Lösung**  
Der Bankensektor wird in der Covid-19 Krise als Teil der Lösung gesehen und spielt eine essenzielle Rolle bei der Sicherstellung der weiteren Kreditversorgung der Realwirtschaft. Dies wird weiterhin entscheidend sein, um den zu erwartenden wirtschaftlichen Aufschwung zu unterstützen

### **Europäischer Bankensektor aktuell gut gewappnet**

Die Ergebnisse des Stresstests zeigen, dass der europäische Bankensektor grundsätzlich gut gewappnet war und die bisherigen Auswirkungen der Covid-19-Krise bewältigen konnte. Mit Blick auf die CET1-Quoten wird sich die **Krise voraussichtlich insbesondere im südeuropäischen Raum** manifestieren, wo Banken vereinzelt **unter ihre Mindesteigenkapital-Anforderungen sinken** können. Sollte sich jedoch das schwerere Wirtschaftsszenario einstellen, ist auch in vielen anderen Ländern Europas wie Frankreich, Österreich, UK, Niederlande und auch Deutschland damit zu rechnen, dass einzelne Banken die Anforderungen nicht mehr erfüllen können.

Die von Politik und Aufsicht eingeleiteten, umfassenden Maßnahmen konnten die kurzfristigen negativen Auswirkungen der ersten Welle erfolgreich reduzieren. **Mit Blick auf die zweite Welle muss rechtzeitig geprüft werden, ob und welche weiteren Maßnahmen notwendig sind, um eine Ausweitung der Krise in der Banken- und/oder Realwirtschaft zu verhindern.**

Die Studie wird fortgesetzt und untersucht im nächsten Schritt, wie sich bereits initiierte und noch mögliche Maßnahmen von Politik, Aufsicht und Zentralbanken auf Banken und Realwirtschaft auswirken.

## **Covid-19 in Europa: Test- und Infektionszahlen steigen, Sterblichkeitsrate bleibt gering**

Gemessen an den gemeldeten Infektionszahlen befindet sich Europa inmitten einer zweiten Welle der Covid-19-Infektionen mit Tageswerten, welche bereits die Werte der ersten Welle im Frühjahr übersteigen (z.B. Frankreich ~55.000, Großbritannien ~28.000, Deutschland ~22.000 Neuinfektionen pro Tag<sup>1</sup>). Beim Vergleich der Infektionszahlen mit den Werten aus dem Frühjahr ist jedoch zu beachten, dass das Testregime allgemein deutlich ausgeweitet wurde, was sich unter anderem in stark erhöhten Testzahlen (über 1,5 Mio. wöchentliche Tests Mitte November im Vergleich zu 0,4 Mio. im April 2020) bei einer leicht verringerter Quote von positiven Tests in Deutschland zeigt (7,8% positive Tests Mitte November im Vergleich zu über 9% im April 2020). Neben den besser vorbereiteten Gesundheitssystemen ist dies ein Hauptgrund für die bis dato im Vergleich zum Frühjahr niedrigere Sterblichkeitsrate. Aktuell zeigt sich, dass mit dem weiteren Anstieg der Fallzahlen nachgelagert auch die Anzahl der Intensivpatienten wieder spürbar ansteigt, was sich in einer Verknappung der freien Intensivbetten widerspiegelt. Um dieser Entwicklung entgegenzusteuern, wurden die einschränkenden Maßnahmen in den betroffenen Ländern wieder verschärft. Weiterhin kann nicht ausgeschlossen werden, dass die steigenden Fallzahlen, analog zur ersten Welle, wieder zu einer merklichen Reduktion des Konsumverhaltens führen werden. Es ist daher wichtig, die aktuelle Entwicklung in der Planung und Steuerung zu berücksichtigen und ein Szenario mitzuführen, welches eine Verschärfung des Gesundheitsszenarios mit negativen Auswirkungen auf die Wirtschaft vorsieht.

Steigende Fallzahlen können das Konsumverhalten erneut belasten.

Bei der **Bewertung des aktuellen Gesundheitsszenarios** und der gegensteuernden Maßnahmen sollten folgende Aspekte berücksichtigt werden:

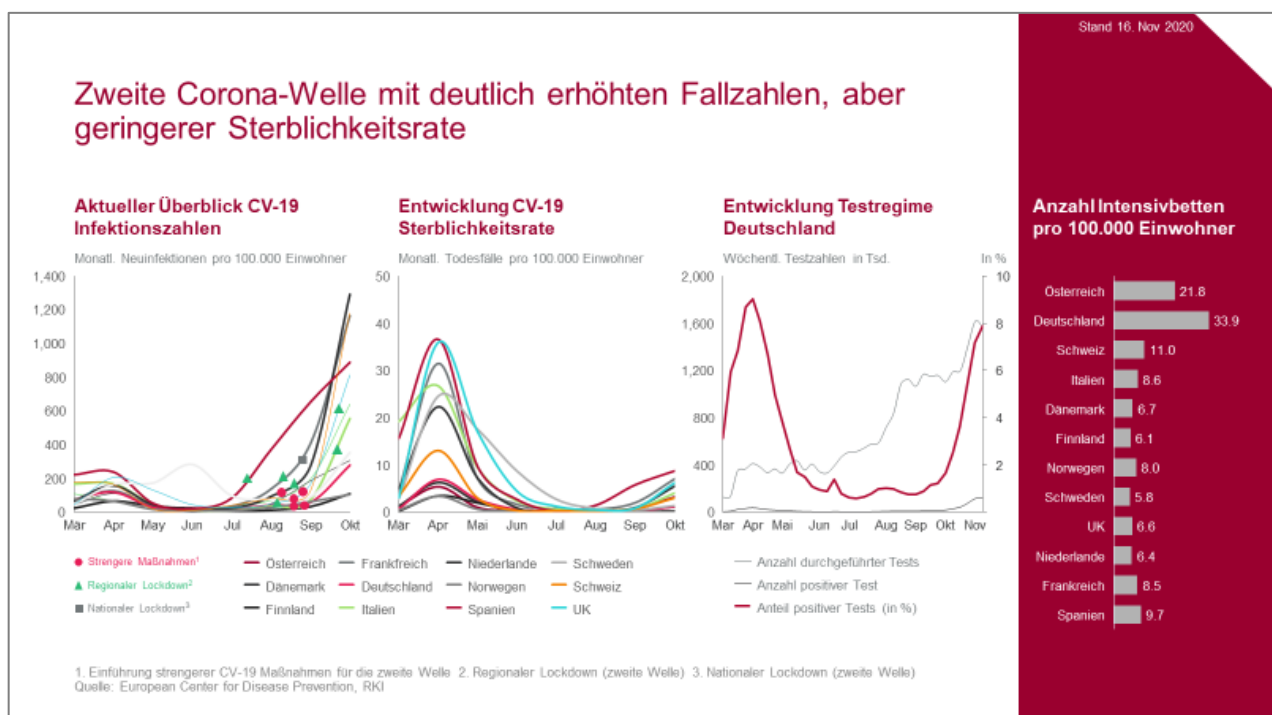
---

<sup>1</sup> Stand 16. November 2020

- Die **Eigenschaften** von Covid-19, der resultierenden Krankheit und deren Behandlung sind nun deutlich besser erforscht. So liegen inzwischen repräsentative Statistiken vor, beispielsweise zur echten Sterblichkeitsrate ( $\sim 0,8\text{--}0,9\%$  Infektionssterblichkeit für Industrienationen mit vergleichbarer Altersstruktur im Vergleich zu  $\sim 0,05\%$  für die klassische Influenza<sup>2,3,4</sup>).
- Die **Sterblichkeitsrate** ist überproportional getrieben durch eine stärkere Betroffenheit der älteren Bevölkerung (z.B.  $<0,01\%$  für Kinder und junge Erwachsene,  $0,4\%$  im Alter von 55 Jahren und  $14\%$  im Alter von 85 Jahren oder älter). Daher sollten nach Möglichkeit differenzierte Maßnahmen ergriffen werden, um insbesondere diese Risikogruppe zu schützen.
- Bei der **Definition von Maßnahmen** sollte auf eine Verhältnismäßigkeit geachtet werden, welche neben den negativen Auswirkungen des Covid-19 Virus auch die Auswirkungen der Maßnahmen auf Wirtschaft, Gesellschaft und das allgemeine Gesundheitssystem mitberücksichtigt.

Covid-19 ist inzwischen besser erforscht und repräsentative Statistiken sollten in der Diskussion mit einfließen

Auswirkungen der Maßnahmen auf Wirtschaft, Gesellschaft und das allgemeine Gesundheitssystem sind mitzubedenken.



<sup>2</sup> Ward et al., "Antibody prevalence for SARS-CoV-2 following the peak of the pandemic in England: REACT2 study in 100,000 adults", School of Public Health, Imperial College London

<sup>3</sup> Pastor-Barriuso et al., "SARS-CoV-2 infection fatality risk in a nationwide seroepidemiological study", National Centre for Epidemiology, Institute of Health Carlos III, Madrid, Spain

<sup>4</sup> Levin et al., "Assessing the Age Specificity of Infection Fatality Rates for COVID-19", Ministry of Health, Australia

## **FIRM-Studie beleuchtet die Auswirkungen von Covid-19 auf europäische Banken und deren Kreditvergabe**

Im Rahmen einer mehrteiligen Studie beleuchtet FIRM die Auswirkungen der Covid-19 Pandemie auf die Ressourcenausstattung europäischer Banken und deren Fähigkeit, der Realwirtschaft weiterhin das **notwendige Kreditvolumen** zur Verfügung zu stellen, was insbesondere **im Rahmen des erwarteten Aufschwungs im Jahr 2021 entscheidend** sein wird. Des Weiteren werden die verfügbaren Instrumente zur Bekämpfung der Krise dahingehend überprüft, ob diese die angedachte Wirkung entfalten und in Summe ausreichend sind, um eine Bankenkrise zu verhindern.

Überprüft wird, ob die verfügbaren Instrumente zur Bekämpfung der Krise ausreichen.

Diese erste Veröffentlichung beschäftigt sich mit den Ressourcenausstattungen europäischer Banken anhand einer **Stresstestmodellierung, welche auf die wichtigsten Treiber, Risikovorsorge und Kredit-RWAs, fokussiert ist**. In einer weiteren Veröffentlichung zum Jahresende steht die Bewertung der bereits initiierten und noch möglichen Maßnahmen im Vordergrund.

## **Entwicklung der Fall- und Todeszahlen mit direkter Auswirkung auf das Wirtschaftswachstum**

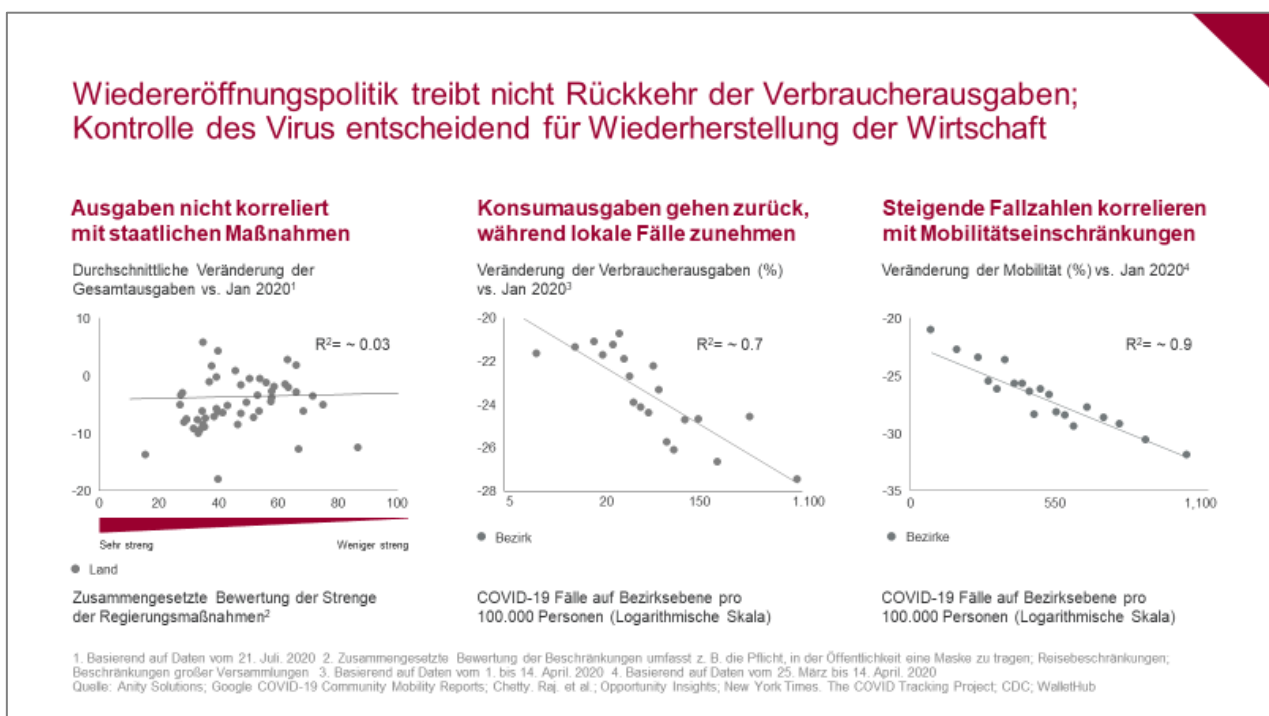
Die erste Covid-19-Welle führte zu tiefgreifenden wirtschaftlichen Verwerfungen: Das BIP der EU27 sank im zweiten Quartal 2020 um ca. 12% und damit stärker als in der Finanzkrise 2008/2009 (-4.2%) und der Eurokrise 2012–2014 (~1%). Die Auswirkungen der zweiten Welle auf die wirtschaftliche Entwicklung sind derzeit nicht vollends absehbar. Wahrscheinlich ist, dass die zweite Welle zu einem geringeren BIP-Rückgang führen wird als die erste. Drei Gründe spielen hierbei eine zentrale Rolle:

Auswirkungen der zweiten Welle dürfte zu geringerem BIP-Rückgang führen als bei der ersten Welle.

- 1) Erneute **nationale Lockdowns** und damit **umfassende wirtschaftliche Einbußen** werden von den europäischen Regierungen bis dato noch weitestgehend ausgeschlossen. Stattdessen

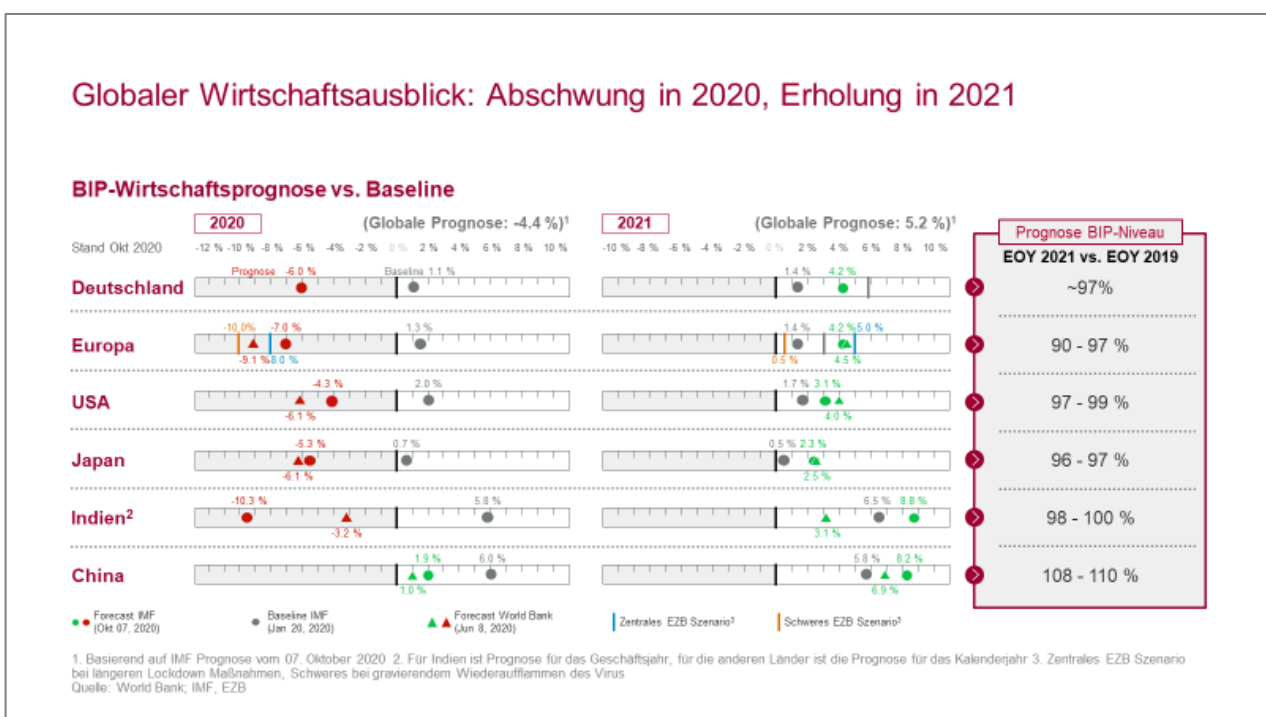
werden regional fokussierte Maßnahmen bevorzugt, um eine erneute flächendeckende Belastung der Wirtschaft zu vermeiden.

- 2) Trotz steigender Fallzahlen befinden sich die Todeszahlen und die Anzahl schwerer Erkrankungen in der EU aktuell in einem moderaten Bereich. **Eine Überlastung des Gesundheitssystems zeichnet sich noch nicht flächendeckend ab**, was sich mit Blick auf die exponentiell steigenden Fallzahlen jedoch schnell einstellen kann.
- 3) **Psychologische Effekte**, wie die Angst vor einer Covid-19-Ansteckung oder weiteren Lockdown-Maßnahmen, welche nachgewiesenermaßen eine noch stärkere **Auswirkung auf das Konsumverhalten der Bevölkerung haben**, sind auch in der **zweiten Welle zu erwarten – jedoch in einem geringeren Ausmaß**. Grund dafür sind Gewöhnungseffekte in der Bevölkerung an das Leben mit dem Covid-19-Virus.



Ausgehend von dieser Einschätzung und der damit verbundenen Erwartung, dass angemessene Maßnahmen der Regierungen implementiert werden, welche Gesundheits- und Wirtschaftsszenarien in Betracht ziehen, gehen wir aktuell noch von einer U-förmigen Entwicklung der europäischen Volkswirtschaften als „zentralem“ Szenario aus: Nach einem tiefen Rückgang in der ersten Jahreshälfte 2020 erholt sich die Wirtschaft in der zweiten Jahreshälfte 2020 und im Jahr 2021 wieder. Im Gesamtjahr 2020 ist von einem BIP-Rückgang im Euroraum von ca. 8 %<sup>5</sup> auszugehen.

Zentrales Wirtschaftsszenario: U-förmige Entwicklung mit Erholung ab 2.HJ 2020.



Aufgrund der aktuellen Entwicklung der Fallzahlen und der bereits initiierten Gegenmaßnahmen, wie der „Lock Down Light“ in Deutschland, simulieren wir in Ergänzung ein „schweres“ W-Szenario mit einem erneuten BIP-Rückgang in der zweiten Hälfte 2020 und einer langsameren, verzögerten Erholung in 2021. Der prognostizierte BIP-Rückgang liegt in diesem Szenario im Jahr 2020 für den Euroraum bei ca. 10 %<sup>6</sup>. In diesem Szenario würde das BIP in Europa Ende

<sup>5</sup> EZB-Forecast im Baseline-Szenario für den gesamten Euroraum im Jahr 2020, Stand September 2020

<sup>6</sup> EZB-Forecast im schweren Szenario für den gesamten Euroraum im Jahr 2020, Stand September 2020

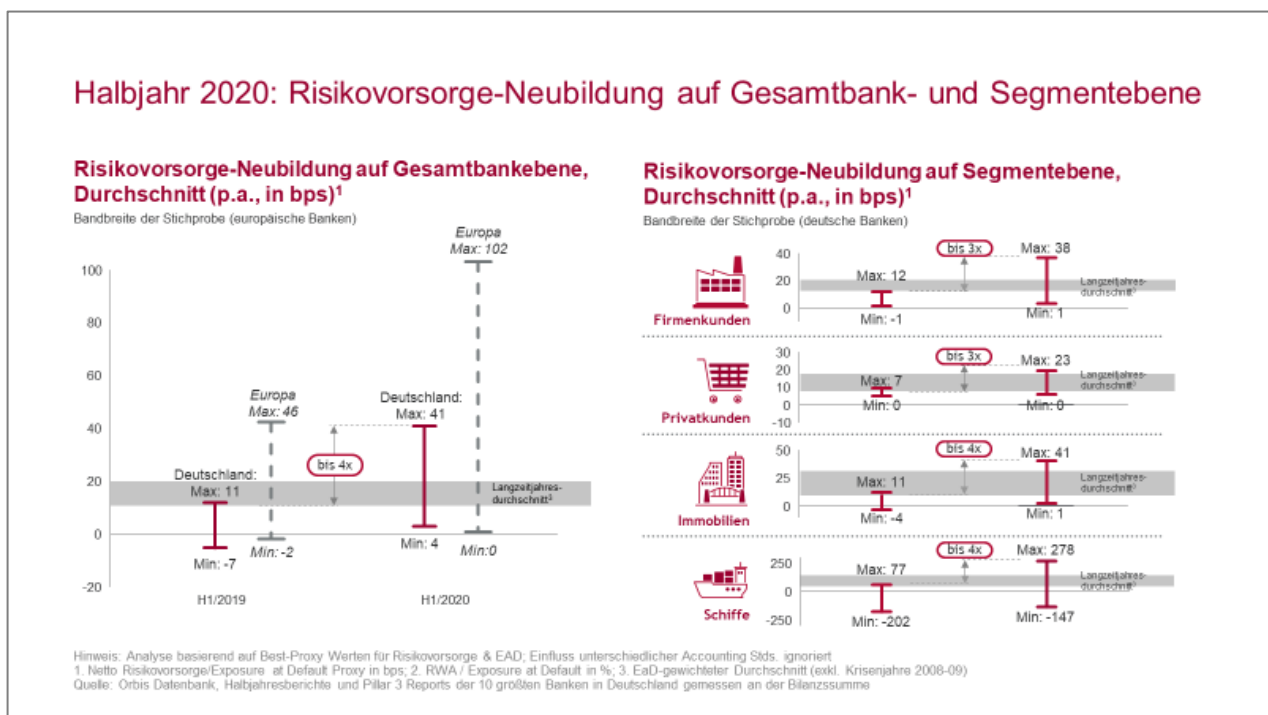


2021 nur noch circa 90% des BIP des Vorkrisenniveaus zum Stand Ende 2019 betragen. Chinas BIP dagegen würde trotz des Szenarios auf circa 108 % im Vergleich zum Vorkrisenniveau steigen.

## Erste Auswirkungen von Covid-19 in den Halbjahres-Ergebnissen der Banken zu erkennen

In den veröffentlichten Halbjahresergebnissen 2020 deutscher und anderer europäischer Banken lassen sich bereits signifikante Anstiege in Bezug auf die Risikovorsorgedichte<sup>7</sup> feststellen. Im Vergleich zu den Halbjahresergebnissen 2019 stieg die **Neubildung** für die meisten europäischen Banken um einen Faktor zwischen zwei und fünf, für einige nordische Banken sogar um das Zehnfache. Auch in Deutschland ist auf Gesamtbankebene und in den verschiedenen Segmenten ein Anstieg der Risikovorsorgebildung um den Faktor drei bis fünf zu beobachten.

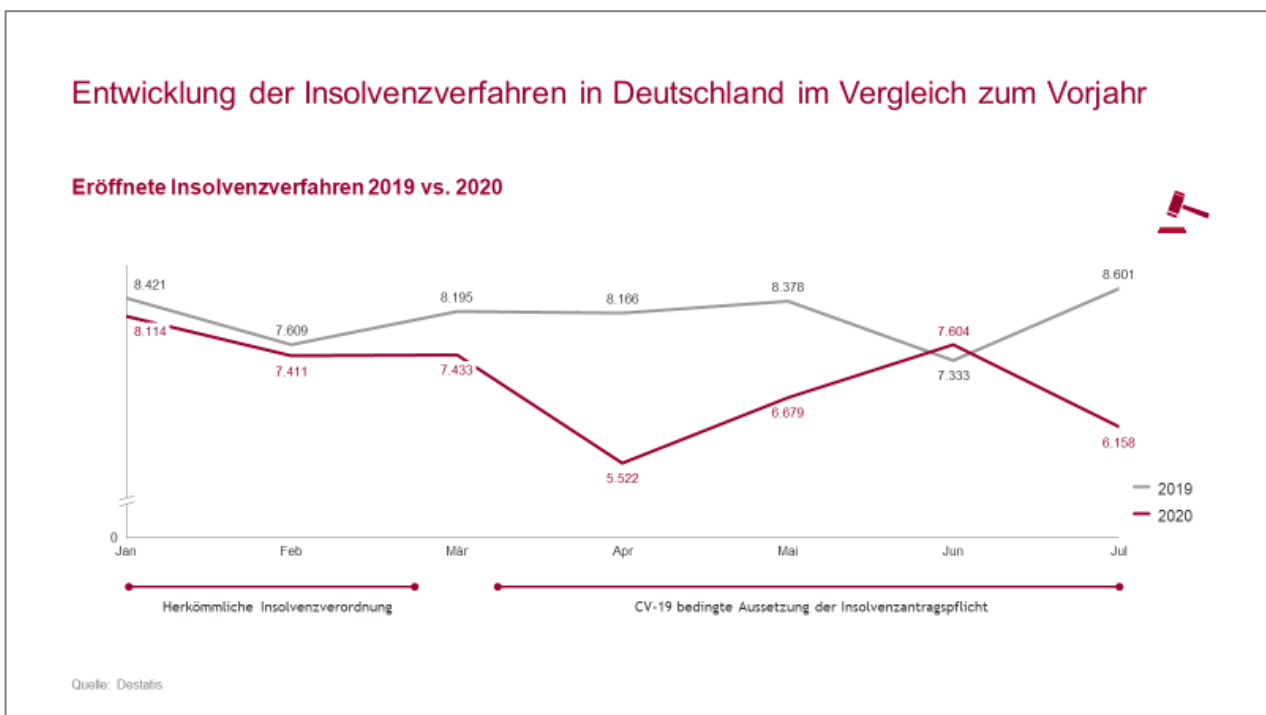
Signifikanter Anstieg der Risikovorsorgedichte in den Halbjahresergebnissen 2020.



<sup>7</sup> Risikovorsorgedichte definiert als Netto-Risikovorsorge / Exposure at Default

Da die Notwendigkeit zur **krisenbedingten Insolvenzanmeldung** in Deutschland regulatorisch **ausgesetzt** wurde und die Insolvenzanträge im Vergleich zum Vorjahr sanken, muss man erwarten, dass der zum Halbjahr beobachtete Anstieg der Risikovorsorge auf nicht Covid-19 bedingte Ausfälle sowie einen Anstieg der Risikovorsorge im lebenden Portfolio (IFRS9 Stufe 1 und 2) zurückzuführen ist. Der große Anteil der krisenbedingten Unternehmensinsolvenzen steht daher noch aus und ist nur partiell in den aktuellen Bilanzen reflektiert.

Der Großteil krisenbedingter Insolvenzen steht noch bevor.



Andere europäische Länder haben ähnliche Ausnahmeregelungen eingeführt, mit vergleichbaren **Rückgängen der Insolvenzzahlen: UK -11%, Frankreich -28%, Spanien -30%**.<sup>8</sup> In Ergänzung liegen für den Großteil der Unternehmen noch keine Bilanzen vor, welche die Auswirkung der Covid-19 Krise beinhalten. Mit der sukzessiven Veröffentlichung dieser Bilanzen, spätestens zum Stichtag 31.12.2020, muss auch von einer Erhöhung der mit den Ratingmodellen der Banken bestimmten Ausfallwahrscheinlichkeiten und damit mit einem

Mit den Bilanzen zum Jahresende muss mit einem Anstieg der Kreditrisiko-RWA gerechnet werden.

<sup>8</sup> Bezogen auf Insolvenzzahlen Q2 2019 und Q2 2020

Anstieg der Kreditrisiko-RWA gerechnet werden. **Beide Effekte werden den Druck auf die Eigenkapitalausstattung der Banken weiter erhöhen.**

### **Länderspezifische Ausprägungen bei Risikovorsorgeneubildung und Entwicklung der Kredit-RWAs zu erwarten**

Grundlage der Stresstestmodellierung<sup>9</sup> ist die Berücksichtigung der vollständigen Bilanz analog zum Stresstestansatz der EBA. Im Vordergrund stehen jedoch die beiden **Kerntreiber: die Risikovorsorge und die Entwicklung der Kredit-RWAs.**

Für die Kreditrisikovorsorge wurde die historische Entwicklung der Risikovorsorge-Dichte<sup>10</sup> seit 2005 in europäischen Ländern betrachtet und mit den jeweiligen länderspezifischen BIP-Entwicklungen in Verbindung gesetzt. Dies beruht auf dem statistisch bekannten negativen Zusammenhang, der zwischen dem Anstieg der Risikovorsorgedichte und der BIP-Entwicklung besteht. **Auf Grundlage der länderspezifischen BIP-Prognosen der EZB konnte so der Risikovorsorgeanstieg für die CV-19 Krise und die darauffolgende Erholungsperiode auf Länderebene abgeschätzt werden.**

Bei der Kreditausfallwahrscheinlichkeit ist davon auszugehen, dass Covid-19 länderspezifische Auswirkungen haben wird. Dies kann neben unterschiedlichen gesundheitlichen Szenarien und Ausgangssituationen insbesondere mit dem individuellen Branchen-Mix der Länder erklärt werden. Beispielsweise trägt die Automobilbranche einen wesentlich größeren Beitrag zum BIP in Deutschland bei, als dies in den Niederlanden oder Spanien der Fall ist. **Entsprechend lässt sich feststellen, dass die europäischen Länder aufgrund ihres spezifischen Branchen-Mixes unterschiedlich schwer durch die wirtschaftlichen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie betroffen sind.**

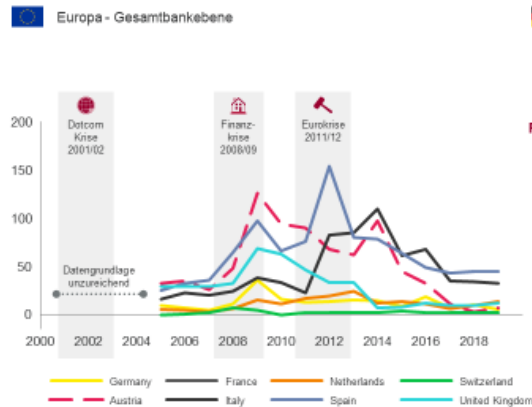
**Covid-19 hat starke länderspezifische Auswirkungen auf die Kreditausfallwahrscheinlichkeiten.**

<sup>9</sup> Die zugrundeliegende Stresstestmodellierung folgt dem Stresstestansatz der europäischen Bankenaufsicht (EBA). Dabei wurden mehrere zugrundeliegende Parameter (Zins- und Provisionseinnahmen, Risikovorsorgebildung, Kredit-RWAs und Markt-RWAs) in einem erwarteten und schweren Szenario gestresst. Die Prognose der Risikovorsorgebildung und Kredit-RWAs basiert auf einem quantifizierten Zusammenhang zwischen BIP-Entwicklung und Risikovorsorgebildung bzw. Kreditausfallwahrscheinlichkeit und den länderspezifischen BIP-Forecasts auf Länderebene der EZB

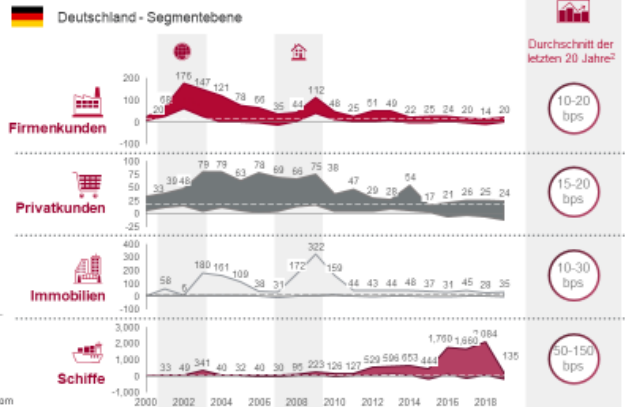
<sup>10</sup> Risikovorsorge-Dichte definiert als Quotient aus Netto-Risikovorsorgeneubildung und Best-Proxy-Werten für das Exposure-at-Default

## Historische Entwicklung der Risikovorsorge-Neubildung 2000-2019

### Risikovorsorge-Neubildung auf Gesamtbankebene in Europa, Durchschnitt (p.a., in bps)<sup>1</sup>



### Risikovorsorge-Neubildung auf Segmentebene in Deutschland (p.a., in bps)<sup>1</sup>



Zwei Gründe spielen eine wesentliche Rolle:

- 1) **Branchen wie Luftfahrt und Gastronomie sind wirtschaftlich besonders stark von den aus Covid-19 resultierenden Maßnahmen und wirtschaftlichen Verwerfungen betroffen.** Dagegen sind andere Branchen in der Krise gewachsen, zum Beispiel Pharma, Lebensmittel und Konsumgüter.
- 2) **Gesamtstrukturelle Veränderungen** in Branchen wie Tourismus und Automobile, die sich bereits vor der Covid-19-Pandemie abzeichneten, **werden nun durch die Pandemie beschleunigt.**

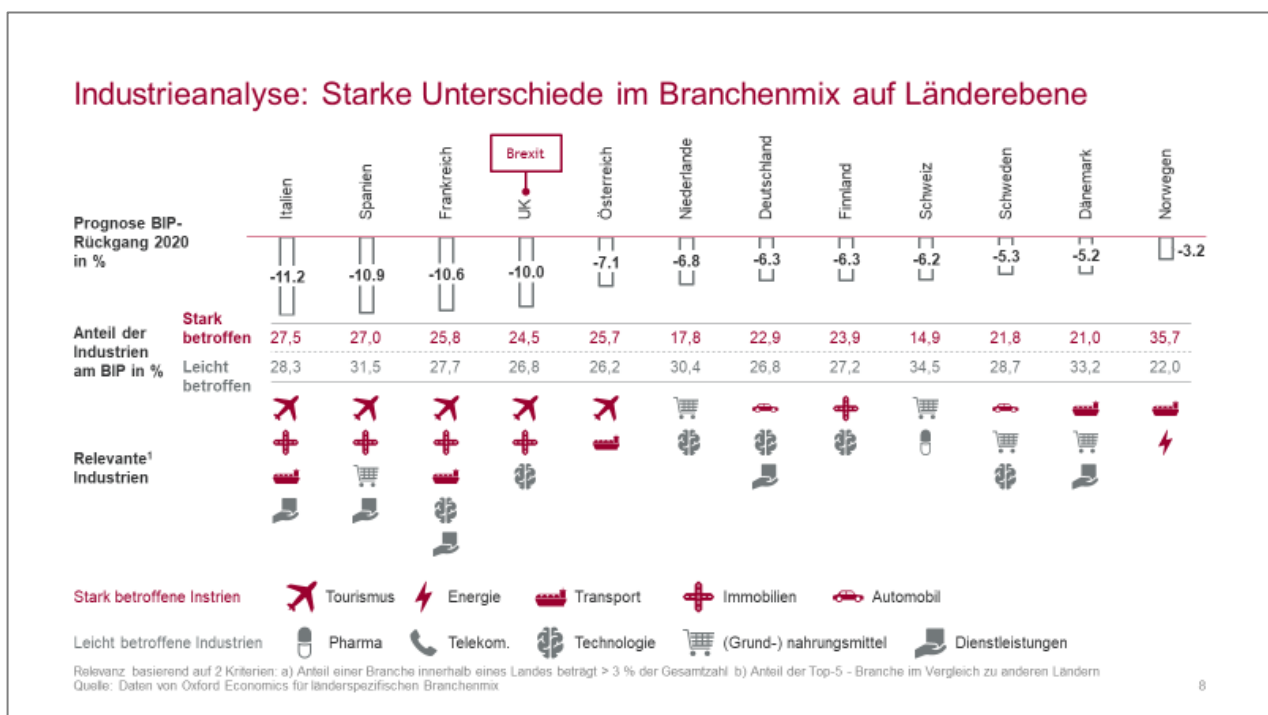
Aus Bankensicht stellt sich die Herausforderung, in der mit hohen Unsicherheiten behafteten Lage diese strukturellen Veränderungen im Kreditrisikomanagement ausreichend zu berücksichtigen. Insbesondere gilt es, in den strukturell betroffenen Branchen zwischen überlebensfähigen und nicht-überlebensfähigen Schuldnern zu differenzieren und auf weitere Kreditausfälle in diesen Branchen vorbereitet zu

In strukturell betroffenen Branchen wird eine Differenzierung in überlebensfähige und nicht-überlebensfähige Schuldner gefordert.

sein. Auf dieser Herausforderung liegt aktuell auch der Fokus der EZB<sup>11</sup>.

In Summe wird deutlich, dass die Wirtschaften der Länder mit einem hohen Anteil an schwer und strukturell betroffenen Branchen stärker durch Covid-19 betroffen sind als Länder, die einen geringeren Anteil jener Branchen aufweisen. Berücksichtigung findet dies in unserem Stresstestmodell über eine unterschiedliche Ausprägung des Anstiegs der Kreditausfallwahrscheinlichkeiten je Land. So ist beispielsweise davon auszugehen, dass der **Anstieg in südeuropäischen Ländern wie Italien, Frankreich und Spanien**, in denen unter anderem der Tourismus eine verhältnismäßig große Bedeutung spielt, **höher ausfällt**, als dies in der Schweiz oder den Niederlanden der Fall sein wird. **In Deutschland zeichnet sich ein gemischtes Bild ab**: Der hohe Anteil der strukturell gefährdeten Automobilbranche könnte zumindest teilweise durch andere wachsende Branchen ausgeglichen werden.

Stressmodell zeigt, wie unterschiedlich die Kreditausfallwahrscheinlichkeiten von Land zu Land ausgeprägt sind.



<sup>11</sup> Bezogen auf das Schreiben der EZB „Operative Kapazitäten für den Umgang mit finanziell angeschlagenen Schuldern im Kontext der Corona-Pandemie (Covid-19)“ vom 28. Juli 2020

## **Modellergebnisse<sup>12</sup>: Europaweite Auswirkungen auf die CET1-Quoten der Banken zu erwarten**

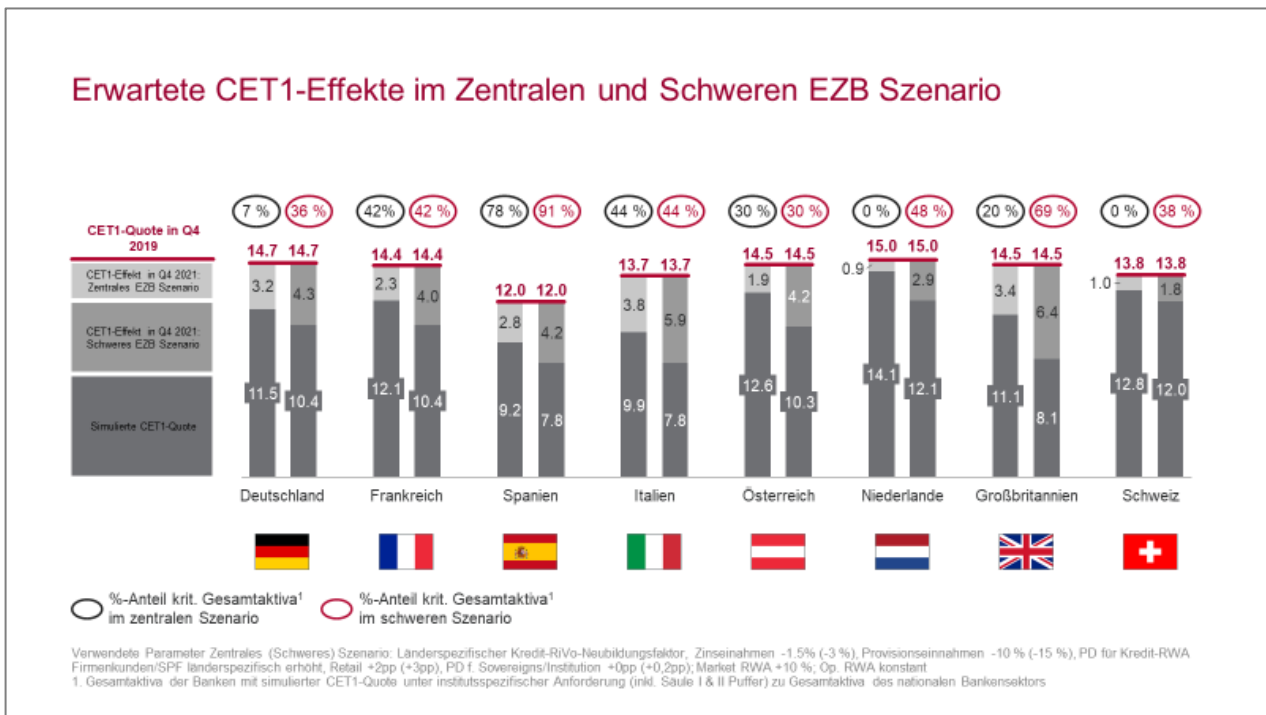
In Summe profitiert der Bankensektor von den seit der Krise aufgebauten Kapitalpuffern und scheint für die kommenden negativen Auswirkungen der Krise gut gewappnet. Es zeichnen sich jedoch merkliche Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern ab. Im erwarteten Szenario manifestiert sich die negative Auswirkung auf die CET1-Quoten der Banken vor allem in einem erwarteten **Rückgang der Quoten in den südeuropäischen Ländern**. Dies ist auf drei Gründe zurückzuführen:

Bankensektor profitiert von aufgebauten Kapitalpuffern und ist gut gewappnet.

1. **Der Covid-19-Verlauf in diesen Ländern fiel bereits bei der ersten Welle schwerwiegender aus als im Rest Europas.** Mit Blick auf die aktuellen Fallzahlen, welche aus diesen Ländern wieder gemeldet werden, zeichnet sich ein ähnlicher Verlauf bei der zweiten Welle ab.
2. **Die südeuropäischen Länder weisen einen hohen Anteil von durch Covid-19 strukturell gefährdeten Branchen** wie Tourismus oder die Immobilienindustrie auf, was sich in den verhältnismäßig starken Anstiegen der Kreditausfallwahrscheinlichkeiten widerspiegelt.
3. **Der Anteil an notleidenden Krediten war in den südeuropäischen Ländern bereits vor der Covid-19-Krise tendenziell höher** als im restlichen Europa, was die Sensitivität auf eine Verschlechterung der Wirtschaft erhöht.

---

<sup>12</sup> Ergebnisse basierend auf eigener Modellanalyse



Insbesondere vor dem Hintergrund eines möglichen W-Szenarios könnte der Covid-19-Schock noch höher ausfallen und sich auch auf andere europäische Länder ausweiten, die einen hohen Anteil an strukturell gefährdeten Branchen aufweisen. Dies könnte zur Folge haben, dass einige systemrelevante Banken unter deren aktuelle Mindestanforderungen (inkl. Säule-2-Aufschlägen) fallen. Auch in Deutschland wäre in diesem Fall mit einem spürbaren Rückgang der CET1-Quoten und dem Unterschreiten der aktuellen Quote von einzelnen Banken zu rechnen.

Mögliches W-Szenario könnte dazu führen, dass einige systemrelevante Banken unter Mindestanforderungen fallen.

### Instrumentenkasten zur Bekämpfung der Krise

Zu Beginn der Pandemie wurden von nationalen und europäischen Regierungen, der Zentralbank sowie der Bankenaufsicht schnell und umfangreich zahlreiche Maßnahmen implementiert, um die negativen Auswirkungen der Krise abzufedern. Zum Beispiel wurden Capital-Relief-Measures in die Wege geleitet (wie die Herabsetzung des

antizyklischen CET1-Puffers auf 0), Liquiditätshilfen über die Förderbanken sichergestellt und signifikante Summen zur direkten Unterstützung der Realwirtschaft bereitgestellt.

		Wirksamkeit des Instrumentenkastens zur Bewältigung der Krise zu prüfen		
Ziel/Stakeholder	Nationale Bank	Bundesregierung	Aufsicht (EZB, EBA, BaFin)	Politische EU-Ebene
 <b>Unterstützung der Realwirtschaft</b>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Corona Sofort- &amp; Überbrückungshilfen</li> <li>• WSF</li> <li>• Förderkredite der KfW</li> <li>• Aufstockung Bürgschaften</li> <li>• Steuerliche Maßnahmen</li> <li>• Ausweitung Kurzarbeit</li> <li>• Aussetzung Insolvenz-antragspflicht</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• ESM Kreditlinien</li> <li>• EIB: Garantiefonds</li> <li>• SURE: Kurzarbeitsprogramm</li> <li>• Wiederaufbaufonds</li> <li>• CRII</li> <li>• EUSF</li> </ul>
 <b>Stärkung der Kapitalsituation</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktive Bilanzoptimierung &amp; Weiterentw. Kreditportfolio Management</li> <li>• Portfoliotransaktionen</li> <li>• RWA Optimierung</li> <li>• Rekapitalisierung (Thesaurierung oder Kapitalmarkt)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Steuererleichterungen</li> <li>• Rekapitalisierung durch öffentliche Mittel</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Reduktion Stühle</li> <li>• 2 Anforderungen</li> <li>• Verschiebung Einführung neuer Regulierungen</li> <li>• Weitere regulatorische Erleichterungen</li> </ul>	
 <b>Reduzierung des Kapitalaufwandes</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Ausbau Nutzung Verbriefungs-/Originate-to-distribute-Modelle</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vortreiben der Kapitalmarktunion</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Incentivierung von Verbriefungsinstrumenten und OID Modellen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vortreiben Kapitalmarkt- und Bankenunion</li> <li>• Tokenization</li> </ul>
 <b>Förderung der langfr. Rentabilität</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kostenreduktion</li> <li>• Ausbau Digitalisierung</li> <li>• Optimierung der Steuerung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Incentivierung digitaler Geschäftsmodelle</li> <li>• Abwicklung von Banken</li> </ul>		<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konsolidierung und Fusion von Banken</li> <li>• Europäische Abwicklungsanstalt (Bad Bank)</li> </ul>

Dank dieser breiten und schnellen Antwort konnten die negativen kurzfristigen Auswirkungen der ersten Welle erfolgreich reduziert und insbesondere die Bereitstellung von Krediten an die Realwirtschaft, unter aktiver Mithilfe der Bankenwirtschaft, kontinuierlich sichergestellt werden.

Im weiteren Verlauf der Diskussion ist zu untersuchen, ob der Instrumentenkasten in Europa ausreichend ist, um im Rahmen der wieder ansteigenden Covid-19 Krise reagieren zu können.

## Conclusio

Es lässt sich festhalten, dass **Banken in der Covid-19 Krise bis dato als Teil der Lösung agieren** und auch als solches wahrgenommen



werden. Im weiteren Krisenverlauf bleibt jedoch genau zu beobachten, **ob die ergriffenen Maßnahmen weiterhin ausreichend** sein werden. Dies gilt insbesondere gegenüber südeuropäischen Ländern und für Banken, die ein besonders hohes Exposure gegenüber betroffenen Branchen wie Tourismus, Luftfahrt, Gastronomie oder Automobile aufweisen.

**Angesichts der zweiten Welle kann ein mögliches schwereres W-Szenario mit signifikanten Auswirkungen auch auf die deutsche Bankenwirtschaft nicht ausgeschlossen werden.** In diesem Fall werden weitere Anstrengungen von Banken, Politik, Zentralbank und Aufsicht notwendig sein, um der Krise entgegenzuwirken.

Im weiteren Verlauf sind die langfristigen Auswirkungen auf die Banken- und Realwirtschaft, sowie die notwendigen Schritte zur Bekämpfung der Krise zu analysieren.

Langfristige Auswirkungen der Krise im weiteren Verlauf zu analysieren.

**Autoren der Studie:**

**Prof. Dr. Dr. h.c. Günter Franke** | Beiratsvorsitzender FIRM – Gesellschaft für Risikomanagement und Regulierung

**Gerold Grasshoff** | Vorstandsvorsitzender FIRM – Gesellschaft für Risikomanagement und Regulierung

**Dr. Til Bündler** | Associate Director, Risk & Regulatory Compliance in FI, The Boston Consulting Group

**Thomas Pfuhler** | Managing Director and Partner, Risk & Regulatory Compliance in FI, The Boston Consulting Group

**Ansprechpartnerin:**

**Esther Baumann** | Business Manager FIRM – Gesellschaft für Risikomanagement und Regulierung

Tel: +49 69 8740 2000

Mail: esther.baumann@firm.fm